



Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej
www.haus.pl

Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit in Polen für die Jahre 2010-2015

Dezember 2010

*Diese Maßnahme wurde gefördert mit Mitteln des
Bundesministeriums des Innern der
Bundesrepublik Deutschland*

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

0.

Inhaltsverzeichnis

Der Blick von Innen	3
Überblick über die deutsche Minderheit in Polen.....	6
Die deutsche Minderheit in Polen	7
Geschichtliche Ereignisse	7
Zielsetzung der Deutschen Minderheit in Polen	9
Organisationen der Deutschen Minderheit in Polen	9
Bildung und Sprache	10
Zur Strategie Vorbereitung.....	12
Über die Methode der Strategievorbereitung	12
Probleme der deutschen Minderheit	14
Ziele der deutschen Minderheit	19
Vision.....	19
Strategieziel	19
Operativen Ziele.....	20
Maßnahmen und Strategie-Aktivitäten	23
Umsetzung der Strategie.....	24
Programm-Matrix	24
Strategie Management	25
Anhänge	26
Anhang 1 – Beteiligte (von Bedeutung für die deutsche Minderheit).....	26
Anhang 2 – Problemanalyse	27
Anhang 3 – Zielanalyse.....	27
Anhang 4 – Aktivitätsplan.....	27

1.

Der Blick von Innen

Vorwort von Rafał Bartek, Geschäftsführer des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit in Oppeln/ Opole, August 2010

Seit dem Jahr 1990 gibt es sie wieder offiziell – die Deutschen in Polen. Bis zu der Wende gab es Deutsche nur in der Waldenburger Gegend (Niederschlesien), wo sie im Bergbau gebraucht wurden. Bei allen anderen, die nach 1945 daheim bleiben durften – egal ob es Oberschlesier oder Ermländer waren - hat man das anders gelöst: sie erhielten die polnische Staatsbürgerschaft auf Zeit bzw. mussten sie annehmen, wenn sie in der Heimat bleiben wollten. Seit dem wurden sie als Polen betrachtet. Offiziell gab es also in dem kommunistischen Polen nach 1945 keine Deutschen mehr (mit der kleinen o.g. Ausnahme). Es gab keine Deutschen und es durfte auch keine deutsche Sprache mehr geben. Der Gebrauch und das Erlernen der deutschen Sprache waren streng verboten. Wer trotz des Verbotes zu Hause immer noch Deutsch sprach und erwischt wurde, musste mit Geld- oder gar Haftstrafen rechnen.

Diese Behandlung der in der Heimat verbliebenen Deutschen, die erst mit der Wende in Polen ein Ende nahm, hinterließ Spuren: Erstens haben viele Deutsche wegen der Repressalien - später auch immer mehr aus ökonomischen Gründen - das neue Vaterland verlassen. So haben in den Jahren 1945 bis 1989 ca. 2,5 Millionen Deutsche aus Polen den Entschluss gefasst, nach Deutschland auszureisen. Zweitens ging mit den Jahren der unmittelbare Kontakt und Zugang zur deutschen Sprache immer mehr verloren. Zwar sprachen den Verboten zum Trotz in manchen Familien die Eltern und vor allem die Großeltern mit den Kindern deutsch, aber es wurde immer seltener. Das änderte sich nach 1989 und dann 1990 nach der offiziellen Registrierung der sozial-kulturellen Gesellschaften der deutschen Minderheit in Polen.

Die Gesellschaften wurden in der ersten Linie von denjenigen gegründet, die noch zu deutschen Zeiten geboren wurden und der deutschen Sprache mächtig waren. Und tatsächlich es hat sich vieles geändert. Die Solidarność-Bewegung hat das Land verändert und somit auch die Einstellung gegenüber den in Polen lebenden Minderheiten. Deutsch durfte wieder in den Schulen in dem Gebiet, wo es bisher verboten war, unterrichtet werden. Anfangs fehlten Lehrer für den Unterricht und es halfen sowohl pensionierte Lehrer aus der Bundesrepublik als auch die älteren Vertreter der Minderheit selbst mit aus.

Die Euphorie war groß und auch die Anzahl der allein in Oberschlesien gesammelten Unterschriften von ca. 300.000 Menschen, die sich nun zu deutschen Wurzeln bekannten, war vor allem für die polnischen Behörden beeindruckend gewesen. Nach der Registrierung erster Deutschen

Gesellschaften in den Woiwodschaften Schlesien und Oppeln (ehemaliges Oberschlesien) haben sich weitere Gesellschaften in den früheren deutschen Siedlungsgebieten (u.a. Danzig, Stettin, Posen, Lodz, Allenstein, Breslau usw.) gegründet. In den meisten Fällen bestehen sie ohne große Veränderungen bis heute. Die Deutschen wohnen heute vor allem in der ländlichen Gegend und sind sehr heimatverbunden. Diese Verbundenheit hat ihnen auch geholfen, die schwierigen Zeiten zu überleben. Seit den 90er Jahren gehören die beiden oberschlesischen Gesellschaften in Oppeln und in Ratibor zu den größten und wichtigsten Organisationen. 1991 wurde dann auch der Verband der sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen gegründet, also der Dachverband für alle deutschen Gesellschaften.

Was den gesetzlichen Rahmen angeht, so ist zu erwähnen, dass schon im Jahr 1991 das polnische Bildungsgesetz geändert wurde, so dass seit dem in den Schulen muttersprachlicher Deutschunterricht angeboten werden kann (1989-1990 war es noch in der Form des außerschulischen Unterrichtes). Unterrichten konnte nun jeder, der von dem Schulleiter eine Erlaubnis bekam und Sprachkenntnisse nachweisen konnte. In den folgenden Jahren wurden an den Hochschulen germanistische Fakultäten gegründet und später auch ein Fremdsprachenkolleg zur Ausbildung von Deutschlehrern. Heute werden dadurch immer seltener neue Deutschlehrer gesucht – vielmehr ist die Qualität des Unterrichts ein wichtiges Thema. Der Grund dafür ist vor allem die Tatsache, dass der polnische Gesetzgeber davon ausgeht, dass die Kinder der deutschen Minderheit schon mit guten deutschen Sprachkenntnissen in die Schule kommen. Dies ist aber leider nicht der Fall und somit haben wir es eher mit einem Fremdsprachenunterricht zu tun.

Seit zwei Jahren gibt es die Möglichkeit, deutsch an Kindergärten zu unterrichten, wodurch die schlechte Ausgangslage für den Schulunterricht nun weiter verbessert werden sollte. Das Bildungsgesetz gehört bis heute zu den wichtigsten Gesetzen, wenn es um Minderheitenangelegenheiten geht. Vielleicht hat sich deswegen der Sejm viel Zeit genommen bis das Minderheitengesetz verabschiedet wurde. Zwar hat man schon in den frühen 90er Jahren mit der Arbeit an dem Gesetz angefangen, aber dann hat es fast 15 Jahre gedauert bis im Januar 2005 das Gesetz in Kraft treten konnte. Dieses so lang ersehnte Gesetz gibt den Minderheiten neue Möglichkeiten und stellt an den polnischen Staat neue Anforderungen, vor allem in Hinblick auf den Minderheitenschutz. Zu erwähnen ist, dass Polen sowohl die europäische Charta der Minderheitenrechte, als auch die europäische Minderheitensprachencharta unterschrieben und ratifiziert hatte. Beide Seiten, Minderheiten und Regierung, lernen immer noch mit den in diesen Gesetzen festgeschriebenen Regeln umzugehen. So konnten z. B. aufgrund dieser Gesetze zweisprachige Ortschilder in den Siedlungsgebieten der Minderheit aufgestellt werden, was vor allem am Anfang für Diskussionen sorgte.

Eine andere Sache, die auch gesetzlich geregelt worden ist, ist der Zugang zu den Medien. Obwohl der gesetzlich zwar zugesichert ist, bemängeln alle Minderheiten die Umsetzung dieser Regelungen. Oft wird von den öffentlichen Medien nur das Minimum erfüllt und dann auch noch zu sehr ungünstigen Sendezeiten.

Nach 20 Jahren Aufbau und Aktivität stehen nun die Verbände vor neuen Herausforderungen. Auf der einen Seite sind es die Möglichkeiten, die die Mitarbeit und Mitwirkung seitens der Mehrheitsbevölkerung erfordern. In dieser Hinsicht heißt es oft, sich der eigenen Rechte bewusst zu sein, aber dann auch klug und mit dem erforderlichen Fingerspitzengefühl zu handeln. In der jungen polnischen Demokratie wurden in den letzten 20 Jahren viele europäische Regelungen

angenommen, deren Umsetzung man erst jetzt erlernt. Auf der anderen Seite stehen die Gesellschaften der Deutschen selbst vor der großen Aufgabe, den Generationswechsel in den Entscheidungsgremien zu vollziehen.

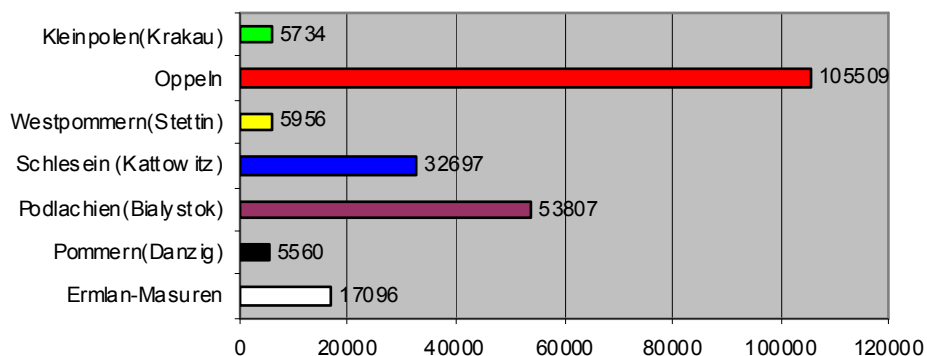
Einige Gesellschaften haben dies schon vollbracht und haben nun die Entscheidungen in die Hände einer neuen, unbeschwerten Generation übergeben, aber viele, vor allem kleinere Organisationen, tun sich damit schwer. Die Älteren denken, dass es ohne sie nicht mehr weiter gehen wird, und die Jüngeren überlegen, ob es überhaupt Sinn macht, sich ehrenamtlich einer Organisation zu engagieren, die vor allem durch Ältere besetzt ist. Es ist also eine wichtige und auch richtungweisende Zeit für die deutsche Minderheit in Polen. Gesetzlich ist vieles möglich, vorausgesetzt, dass die Tätigkeit zukunftsorientiert ist. Da ist gerade die junge Generation der Deutschen, die im freien Polen aufgewachsen ist, gefragt. Es ist an der Zeit, dass diese das Ruder in die Hand nehmen. Die Älteren dürfen sie dabei aber nicht vergessen mit aufs Boot zu nehmen, denn nur so kann es gelingen, die Arbeit erfolgreich fortzuführen.

2.

Überblick über die deutsche Minderheit in Polen

In Polen gibt es neun nationale und vier ethnische Minderheiten. Zu den nationalen Minderheiten zählen: Armenier, Deutsche, Juden, Litauer, Russen, Slowaken, Tschechen, Ukrainer und Weißrussen. Zu den ethnischen Minderheiten zählen Karäer (jüdische Gruppe), Lemken, Roma und Tataren. Insgesamt sind es 253.273 Personen, was 0,7% der Bevölkerung Polens ausmacht (vgl. S.4 des Berichts sowie Art. 2 des Minderheitengesetzes). Eine nationale Minderheit unterscheidet dabei ein Aspekt von einer ethnischen Minderheit. Die nationale Minderheit identifiziert sich mit „der organisierten Nation in ihrem eigenen Land“, während diese Eigenschaft bei der ethnischen Minderheit fehlt. Im Klartext heißt es, dass sich die deutsche Minderheit in Polen als nationale Minderheit mit der deutschen Nation identifiziert, die „in ihrem eigenen Land“, also in der Bundesrepublik „organisiert“ lebt. Bei den ethnischen Minderheiten, wie z.B. den Roma oder Tataren fehlt dagegen die Identifikation mit dem eigenen „Mutterland“, weil es ein solches gar nicht gibt. Bei der Definition einer nationalen Minderheit sei auf Art. 2.1.5. des Minderheitengesetzes verwiesen, wonach die Vorfahren der Angehörigen einer nationalen Minderheit die Republik Polen seit mindestens 100 Jahren bewohnen müssen. Diese Bestimmung ist vor dem Hintergrund des von polnischer Seite immer wieder erhobenen Vorwurfs, dass es keine anerkannte polnische Minderheit in der Bundesrepublik gebe, aufschlussreich. Die häufig dargebrachte Argumentation, dass polnischsprachige Arbeiter bereits seit den 1870er Jahren als sog. „Ruhrpolen“ in Deutschland gelebt haben und deren Nachfahren somit ein Recht auf Anerkennung als nationale Minderheit hätten, ist problematisch. Die meisten „Ruhrpolen“ sind in der Zwischenkriegszeit ausgewandert oder haben sich an die westdeutsche Gesellschaft assimiliert. Dagegen wäre es sachlich falsch, zu behaupten, dass die nach 1950 eingewanderten Aussiedler (sog. „Spätaussiedler aus Polen“) Polen seien, die sich als Angehörige einer nationalen Minderheit fühlen.

Die nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen sind über mehrere Woiwodschaften (Verwaltungsbezirke) verstreut. Die Verteilung aller Minderheiten nach einzelnen Woiwodschaften sieht wie folgt aus :



Die deutsche Minderheit in Polen

In Polen leben etwa 300.000-400.000 Bürger deutscher Nationalität.

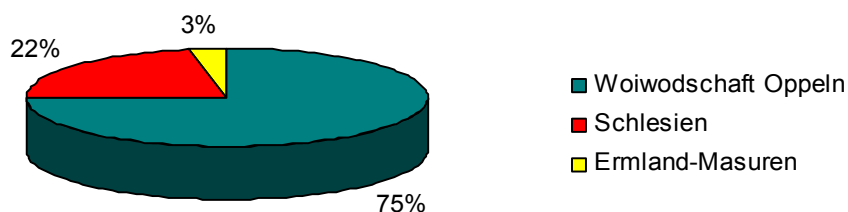
Nach der Volkszählung wurden 147.094 Personen registriert, die ihre Nationalität als deutsch deklarierten. Diese Volksgruppe ist in elf Woiwodschaften vorhanden. Der größte Teil von ihnen lebt in der Woiwodschaft Oppeln (104.399 Personen), gefolgt von den Woiwodschaften Schlesien (Hauptstadt: Kattowitz – 30.531), Ermland-Masuren (Allenstein – 4.311), Pommern (Danzig – 2.016), Niederschlesien (Breslau – 1.792), Westpommern (Stettin – 1.014), Großpolen (Posen – 820), Kujawien-Pommern (Bromberg – 636), Lebus (Grünberg – 513), Masowien (Warschau – 351) und Lodsch (263).



Die Deutschen bewohnen überwiegend die zentralen und östlichen Landkreise der Woiwodschaft Oppeln, nämlich: Groß Strehlitz/Strzelce Opolskie (20,62%), Landkreis Oppeln/Opole (19,82%), Krappitz/Krapkowice (18,38%), Rosenberg/Olesno (16,82 %), Neustadt/Prudnik (14,93%), Kandrzin-Cosel / Kędzierzyn-Koźle (13,15%), Kreuzburg/Kluczbork (9,75%) und Oppeln-Stadt (2,46%). Des Weiteren bewohnen sie die westlichen Landkreise der Woiwodschaft Schlesien: Ratibor/Racibórz (7,24%), Gleiwitz/Gliwice (4,25 %), und Lublinitz/Lubliniec (3,10 %).

Auf dem Gebiet von 27 Gemeinden der Woiwodschaft Oppeln und einer Gemeinde in der Woiwodschaft Schlesien (Kranowitz/Krzanowice) bilden die Deutschen mehr als 20% der Bevölkerung.

Verteilung der Deutschen Minderheit nach Woiwodschaften:



Geschichtliche Ereignisse

Ursache für die Entstehung der deutschen Minderheit in Polen sind territoriale Verschiebungen nach dem Zweiten Weltkrieg. 1945 wurden die Ostgebiete des polnischen Vorkriegsterritoriums von der Sowjetunion annektiert. Als Entschädigung wurden zunächst große

Gebiete im Osten des Deutschen Reiches unter polnische Verwaltung gestellt und auf der Potsdamer Konferenz (Juli/August 1945) von allen Alliierten zum Teil des neuen polnischen Staatsgebietes erklärt. Dieser neue polnische Landstreifen umfasste die Gebiete Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Südostpreußen und die freie Stadt Danzig. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in diesen Regionen ca. neun Millionen Deutsche. Noch vor Ende des Krieges im Jahr 1945 haben Millionen Deutsche aus Angst vor der Roten Armee Haus und Hof verlassen. Flucht und Vertreibung der Deutschen in Zeiten der kommunistischen Diktatur als auch die Zuwanderung von Polen aus Zentral- und dem nunmehr sowjetischen Ostpolen - veränderten die Bevölkerungsverhältnisse in diesen Regionen grundlegend. Im Zuge der Errichtung eines polnischen Nationalstaates waren die verbliebenen Deutschen der Assimilierungspolitik des Parteiregimes ausgesetzt. In der Zeit von 1945 bis 1989 war die deutsche Sprache und Kultur verboten, ferner verschwand alles Deutsche aus dem öffentlichen Leben im Nachkriegspolen. Aus Angst vor Repressalien wurde auch in den eigenen Wänden immer weniger Deutsch gesprochen.

Die Grundlage für die kulturelle Vielfaltigkeit, in der nationale Minderheiten ihre eigenen Sprachen, Kultur und Geschichte offen leben und präsentieren können, wurde in Polen mit der Einführung der Demokratie ab dem Jahre 1989 möglich. Erst die veränderten politischen Rahmenbedingungen, ermöglichten eine offizielle Organisation der deutschen Minderheit dabei gilt das Versöhnungstreffen zwischen dem polnischen Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und dem Bundeskanzler Helmut Kohl in Kreisau am 14. November 1989 als legendär. Diese Zusammenkunft gilt als Meilenstein der Anerkennung der deutschen Minderheit in Polen, da die Erklärung der beiden damaligen Staatsoberhäupter im Hinblick auf die rechtliche und politische Stellung eine neue Minderheitenpolitik Warschaws einläutete. Schriftlich verankert wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen durch den Abschluss sowohl des Deutsch-Polnischen Grenzvertrages vom 14. November 1990 und insbesondere durch den Abschluss des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrags vom 17. Juni 1991 (Artikel 20). Den Deutschen wurden damit volle Rechte als nationale Minderheit sowie eine Vertretung im Sejm gewährt. Am 16. Januar 1990 registrierte man im Gericht in Kattowitz die erste Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen in Schlesien, dieser folgte die Registrierung der Gesellschaft im Opper Land am 16. Februar 1990. Im Lauf der nächsten Monate entstanden viele Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaften, vornehmlich in den Regionen Opper Land, Schlesien, Niederschlesien, Kujawien-Pommern, dem Ermland und den Masurien. Um mit einer Stimme gegenüber der deutschen und der polnischen Regierung zu sprechen wurde eine zentrale Organisation, der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VDG) mit Sitz in Opper Land, gegründet, dem die überwiegende Mehrheit der Organisationen angehört. Am 6. Januar 2005 wurde vom polnischen Sejm ein Gesetz über nationale und ethnische Minderheiten sowie Regionalsprachen verabschiedet. In Umsetzung dieses Gesetzes wurde am 21. September 2005 ein gemeinsamer Ausschuss der Regierung und nationaler und ethnischer Minderheiten etabliert, an dem auch Vertreter der deutschen Minderheit beteiligt sind. Durch das Minderheitengesetz ist auch eine Förderung der deutschen Minderheit im Sprach- und Kulturbereich durch die polnische Regierung möglich. Gemeinden können mit einem Minderheitenanteil von mindestens 20% offiziell als zweisprachig anerkannt werden und Deutsch als sog. Hilfssprache einführen sowie zweisprachige Ortsschilder erwirken.

Zielsetzung der Deutschen Minderheit in Polen

Wichtige Ziele der kulturellen Arbeit der deutschen Minderheit sind die Erinnerung an deutsch-polnische (regionale) Kultur, die Pflege ihrer Traditionen, die Förderung des interkulturellen Dialogs sowie die Etablierung und Erhalt der Lehre der deutschen Sprache in Kindergärten und Schulen. Sowohl die Unterstützung und Vertiefung partnerschaftlicher deutsch-polnischer Beziehungen als auch die Förderung ihrer Gemeinschaft im Einnehmen einer wichtigen Rolle in der polnischen Zivilgesellschaft sind wichtige Merkmale.

Vor allem in der schlesischen Woiwodschaft Oppeln ist die deutsche Minderheit gut organisiert, sie stellt hier Landtagsabgeordnete, Bürgermeister und Gemeindevorsteher, unlängst sind eine Reihe von zweisprachigen Ortsschildern aufgestellt worden. Dennoch steht sie wie in anderen polnischen Regionen vor einigen Herausforderungen. Die Verbundenheit zur deutschen Kultur ist bei der älteren Generation stärker als bei den Jungen ausgeprägt und die Herausforderungen der Spitze der deutschen Minderheit bestehen weitestgehend darin, die deutschen Sprachkenntnisse sowie die Identität ihrer Angehörigen zu festigen und zu erhalten.

Organisationen der Deutschen Minderheit in Polen

Die Gesellschaften wurden in der ersten Linie von denjenigen gegründet, die noch zu deutschen Zeiten geboren wurden und der deutschen Sprache mächtig waren. Und tatsächlich es hat sich vieles geändert. Die Solidarność-Bewegung hat das Land verändert und somit auch die Einstellung gegenüber den in Polen lebenden Minderheiten. Deutsch durfte wieder in den Schulen in dem Gebiet, wo es bisher verboten war, unterrichtet werden. Anfangs fehlten Lehrer für den Unterricht und es halfen sowohl pensionierte Lehrer aus der Bundesrepublik als auch die älteren Vertreter der Minderheit selbst mit aus.

1991 wurde der Verband der sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen gegründet, also der Dachverband für alle deutschen Gesellschaften.

Zu den ständigen Mitgliedern des Verbandes gehören:

1. Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen, Bezirksvorstand Oppeln
2. Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen, Bezirksvorstand Schlesien
3. Verband der deutschen Gesellschaften im ehemaligen Ostpreußen, Bezirksvorstand Ermland-Masuren
4. Bund der deutschen Minderheit, Bezirksvorstand Pommern
5. Sozial Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit, Bezirksvorstand Westpommern
6. Bund der Bevölkerung deutscher Volkszugehörigkeit, Bezirksvorstand Kujawien - Pommern
7. Deutsche Sozial Kulturelle Gesellschaft, Bezirksvorstand Lodsch
8. Sozial Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit, Bezirksvorstand Lebusier Land
9. Deutsche Sozial Kulturelle Gesellschaft, Bezirksvorstand Niederschlesien

Die Deutschen haben im Laufe der Jahre auch viele Zweckorganisationen gegründet – die wichtigsten sind:

- Stiftung für die Entwicklung Schlesiens und Förderung lokaler Initiativen
- Wirtschaftskammer Schlesien
- Bauernverband
- Verband schlesischer Landfrauen
- Wohltätigkeitsgesellschaft

Die Tätigkeit der Deutschen beschränkt sich nicht nur auf die eigene Bevölkerungsgruppe, sondern auch auf das gesellschaftliche Umfeld und die Region.

Bildung und Sprache

Der Bericht des polnischen Innenministeriums berücksichtigt das Alter, den Bildungsgrad und die lokale Verbreitung der deutschen Minderheit in Polen. So leben 70,51% der Deutschen in Polen im dörflichen Milieu, was viel höher ist als im gesamtpolnischen Durchschnitt (38,2%). Laut dem Bericht gibt es eine enge Verbindung zwischen dem Wohnort und dem Bildungsgrad. Nur 3,12% der Deutschen in Polen haben einen Hochschulabschluss, was im Vergleich zum Durchschnitt in Polen (9,9%), in der Woiwodschaft Oppeln (8%) und in der Woiwodschaft Schlesien (8,9%) verhältnismäßig wenig ist. Diese Zahlen werden jedoch von den Autoren des Berichts gleich relativiert. So wird darauf hingewiesen, dass es in den beiden oberschlesischen Woiwodschaften zahlreiche universitäre Bildungseinrichtungen in Oppeln, Gleiwitz, Kattowitz oder Tschenstochau gibt, was den allgemeinen Durchschnitt der akademischen Ausbildung in den beiden Woiwodschaften hebt. Zieht man dagegen die polnische Dorfbevölkerung als Referenzwert heran, so kann man konstatieren, dass sich die deutsche Minderheit von der polnischen Mehrheit nicht wesentlich unterscheidet. So verfügt nur 4,2% der polnischen Dorfbevölkerung über einen Hochschulabschluss. Ähnlich sieht es in den beiden oberschlesischen Woiwodschaften aus. Im Oppelner Teil sind unter der dörflichen Gesamtbevölkerung nur 3,8% Akademiker, in der Woiwodschaft Schlesien 5,1%. Auf der anderen Seite ist der Anteil der Deutschen unter denjenigen, die keinen Schulabschluss besitzen (2,24%) geringer als im gesamtpolnischen Durchschnitt (3,64%).

Unter einer regionalen Sprache versteht man bei der deutschen Minderheit den oberschlesischen (polnischsprachigen) Dialekt (das Wasserpolnische). Für alle nationalen und ethnischen Minderheiten gilt dabei, dass der Gebrauch einer regionalen Sprache eine Erscheinung des dörflichen Milieus ist (83,44%), was sich beispielsweise von den polnischstämmigen Oberschlesiern unterscheidet, die im oder um das Industriegebiet leben. So wird von der deutschen Minderheit die regionale Sprache überwiegend in Ortschaften mit weniger als 10.000 Einwohnern gesprochen (77,77%) Vom Alter her sind generell bei allen Minderheiten Überalterungstendenzen festzustellen. So sind weniger als 15% der Deutschen in Polen Minderjährige, was weniger ausmacht als im gesamtpolnischen Durchschnitt (23,2%). Die Gruppe der Sechzig- bis Siebzigjährigen ist dagegen sehr stark vertreten. Dennoch ist die knappe Mehrheit der Deutschen in Polen (50,11%) jünger als 45 Jahre. Inwieweit sich die junge Generation mit der deutschen Sprache, Kultur und Tradition identifiziert und sie lebt, geht aus solchen statistischen Erhebungen natürlich nicht hervor. Aus den Berichten der aktiven Deutschen in Oberschlesien erfährt man häufig, dass der Besitz eines deutschen Reisepasses und der deutschen Staatsbürgerschaft noch lange nichts aussagt.

Derzeit erlernen ca. 35.456 Schüler der deutschen Minderheit in 350 Bildungseinrichtungen die deutsche Sprache. Das sagt jedoch nichts über die Effektivität solcher Maßnahmen aus, da sich der Deutschunterricht meistens auf ca. 2-3 Stunden wöchentlich beläuft. Es gibt zwar rund ein Dutzend bilinguale (deutsch-polnische) Schulen in Oberschlesien, jedoch keine deutsche Schule.

Was den gesetzlichen Rahmen angeht, so ist zu erwähnen, dass schon im Jahr 1991 das polnische Bildungsgesetz geändert wurde, so dass seit dem in den Schulen muttersprachlicher Deutschunterricht angeboten werden kann (1989-1990 war es noch in der Form des außerschulischen Unterrichtes). Unterrichten konnte nun jeder, der von dem Schulleiter eine Erlaubnis bekam und Sprachkenntnisse nachweisen konnte. In den folgenden Jahren wurden an den Hochschulen germanistische Fakultäten gegründet und später auch ein Fremdsprachenkolleg zur Ausbildung von Deutschlehrern. Heute werden dadurch immer seltener neue Deutschlehrer gesucht – vielmehr ist die Qualität des Unterrichts ein wichtiges Thema. Der Grund dafür ist vor allem die Tatsache, dass der polnische Gesetzgeber davon ausgeht, dass die Kinder der deutschen Minderheit schon mit guten deutschen Sprachkenntnissen in die Schule kommen. Dies ist aber leider nicht der Fall und somit haben wir es eher mit einem Fremdsprachenunterricht zu tun.

3.

Zur Strategie Vorbereitung

Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit für die Jahre 2010 – 2015 ist ein gemeinschaftlicher Werk von Repräsentanten von verschiedenen Organisationen¹, die die Interessen der deutschen Minderheit in Polen vertreten. Die weiteren Abschnitte des Dokumentes beinhalten die Ergebnisse von zwei Seminaren (Workshops) in Lubowitz, die am 10. – 12. September und am 12.– 15. November 2010 stattfanden. Ziel der beiden Workshops war es die Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit (DMI²) in Polen für Jahre 2010 – 2015 vorzubereiten. Das Ergebnis von beiden Seminaren ist die Basis für die umfassende Strategie zur weiteren Entwicklung der deutschen Minderheit in Polen.

Die Teilnehmer der Lubowitz-Seminaren haben die wesentlichen Punkte der Strategie im einem strukturiertem Prozess der Zielorientierten Planung ausgearbeitet, der mit dem Einsatz von Konsultatywa Methode realisiert wurde. Der Strategie liegt ein Konsensus über die Probleme der deutschen Minderheit zu Grunde sowie die Ziele und Maßnahmen, die für das weitere Bestehen und die einflussreiche Entwicklung der deutschen Minderheit in Polen von Bedeutung sind.

Die Strategie ist im wesentlichen als ein Geruhst von Zielen zu verstehen, die zu erreichen sind und somit ein Wegweiser für die notwendige Maßnahmen darstellen. Die Ziele werden aus der Problemanalyse abgeleitet, damit die Strategie die Behebung der wirklichen Probleme der deutschen Minderheit in Polen anmaßt. Als Kernproblem wurde „fehlendes Identitätsbewusstsein der deutschen Volksgruppe in Polen“ ermittelt – somit lautet das Strategieziel für das Jahr 2015 „Selbstbewusste deutsche Volksgruppe“. Um das Ziel zu erreichen, ist es notwendig Maßnahmen zu ergreifen, die weitgehend in diesem Strategie Dokument spezifiziert sind.

Die Strategie beinhaltet auch ein Kontrollinstrument der Umsetzung im Form eines Katalogs von Indikatoren die es erlauben, Fortschritte bei der Realisierung zu messen. Die Verantwortung für die Umsetzung der Strategie liegt bei allen Organisationen, die an der Strategiedefinition teilgenommen haben und die als Akteure bei ihrer Implementation mitwirken.

Über die Methode der Strategievorbereitung

Die Strategie wurde mit der Methode Konsultatywa im Rahmen eines KoWORK Workshop vorbereitet. Im folgenden sind die Voraussetzungen für das erfolgreiche Prozess der Strategie-Definition beschrieben.

Das Verfahren in Lubowitz setzte sich aus folgenden Etappen zusammen:

¹ Organisationen die sich an der Strategiedefinition beteiligt haben sind im Anhang aufgelistet.

² Abkürzung DMI steht für deutsche Minderheit.

1. Partizipationsanalyse und bestimmen von wichtigen Akteuren;
2. Problemanalyse und Kernproblembestimmung;
3. Zielanalyse und Definition vom Strategieziel und den Hauptzielen;
4. Definition der logischen Strategiematrix;
5. Definition von Maßnahmen, die zur Erreichung der Ziele notwendig sind.

Konsultatywa ist eine Methode, die einen offen und strukturierten Entscheidungs-Prozess auf der Grundlage des Mediationsverfahrens unter Einsatz von Visualisierungstechniken sowie interaktiver und partizipativer Workshop-Moderation basiert.

Das Ziel der Konsultatywa ist es, Lösungen zu schaffen und eine für alle beteiligten Parteien akzeptable Einigung zu erreichen (d.h. unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen aller Teilnehmer), die sich auf Konsens stützt und realistisch erreichbar ist. Dabei sind alle am Entscheidungsprozess Beteiligten (sog. Stakeholder), dessen Co-Autoren und Mitverantwortlichen. Der Prozess der Konsultatywa wird von einem neutralen und unparteiischen Dritten als professionellen Konsultator (Moderator / Fazilitator, der diese Methode verwendet) moderiert, der den Verhandlungsprozess zwar unterstützt, aber dabei seinen inhaltlichen Gestalt nicht beeinflusst. Zum anderen können auch externe Fachleute oder Experten - mit Zustimmung der beteiligten Parteien - zur Beteiligung am Prozess eingeladen werden.

KoWORK Seminar (Workshop) beruht auf dem Einsatz interaktiver Schulungstechniken, deren Hauptmerkmale sind:

- Das Prinzip der Teamarbeit - die Teilnehmer des Workshops gehören zu einem Team (Auftragsnehmer des Projekts, Gruppe, Abteilung) und kooperieren miteinander außerhalb Sitzungen.
- Konzentration auf die Praxis - der in der KoWORK angewandte Prozess ist den Bedürfnissen der Teilnehmer angepasst.
- Teilnahme - die Teilnehmer können (und sollten) sich aktiv am Prozess beteiligen.
- Interaktives Lernen - die KoWORK Methode setzt voraus, dass das im Lernprozess stattfindende passive und rezeptive Verhalten sehr sparsam stattfindet.
- Methode der Visualisierung - die Methode der Visualisierung ist eines der grundlegenden Elemente der Methodik der Konsultatywa: die Unterlagen für die Diskussion werden auf Kärtchen geschrieben und sichtbar auf Tafeln aufgehängt, damit die Gruppe sie dann gemeinsam besprechen, strukturieren und analysieren kann.
- Konzentration auf Ergebnisse - die Workshops sind keine Trockenübungen. Während jedes Schrittes werden Probleme besprochen, die direkt auf das Thema bezogen sind und dementsprechend werden auch wirkliche, sachbezogene Entscheidungen getroffen. Dies führt zu gemeinsam ausgewählten, konkreten, spezifischen, messbaren, nachvollziehbaren, realistischen und in die Tat umsetzbaren Ergebnissen.

4.

Probleme der deutschen Minderheit

Im folgenden Kapitel werden die gegenwärtigen Probleme der deutschen Minderheit behandelt, die durch die Workshopteilnehmer identifiziert wurden. Es ist zu beachten, dass die Problemlage subjektiv von der Sicht der deutschen Minderheit betrachtet wurde und die Aussagen generalisiert wurden. In der Problemanalyse geht es primär darum, die allgemeine Ausgangslage zu definieren, nicht um Schuldanerkennung zu erzwingen oder persönliche Verantwortung zu ziehen. In vielen Fällen fanden die Teilnehmer Beispiele und umgesetzte Lösungen, die den negativen Trends entgegensetzen – somit sind diese als Ziele oder Maßnahmen in folgenden Abschnitten betrachtet.

Die Problemanalyse hat folgende Problemzusammenhänge mit dem Kernproblem herauskristallisiert, das lautet:

Fehlendes Identitätsbewusstsein der deutschen Volksgruppe in Polen

Das Kernproblem hat folgende Ursachen:

1. Zu wenig Mitglieder sind aktiv in den Strukturen der DMI

Es wird allgemein zu erkennen, dass die Mitglieder der DMI wenig Interesse am Vereinsleben zeigen. Es mag zweierlei Gründe haben. Zum einen der Verein präsentiert ihren Mitgliedern ein nicht zeitgemäßes Angebot, zum anderen liegt es vielleicht an den Verpflichtungen der Leute eigenes Arbeits- und Familienleben zu gestalten, also hängt von generellen wirtschaftlichen und sozialen Gründen ab.

Die geringe Aktivierung innerhalb der DMI-Reihen ist auch durch eine ungenügende oder sogar schlechte Öffentlichkeitsarbeit verursacht. Heutzutage ist eine gute, positive und wirkungsvolle Publicity unvermeidlich, um eine effektive Politik zu führen und ihre Mitglieder anzuwerben und konsolidieren. DMI hat in dem Zusammenhang mangelndes Bewusstsein für die Öffentlichkeits- und PR-Arbeit. Darüber hinaus findet mangelnde Zusammenarbeit zwischen den Generationen, wenige junge Leute fühlen sich von der Vereisarbeit angezogen. Diese Arbeit basiert auf dem pro-bono Prinzip und man schenkt gegenwärtig zu wenig Anerkennung für ein geleitetes Ehrenamt.

Innerhalb der DMI-Strukturen weist man auf eine schlechte Delegation der Aufgaben hin. Dies ist wiederum durch die fehlenden organisatorischen Fähigkeiten verursacht. Auch die mangelnde Präsenz der DMI bei den Kommunalwahlen (Außer Oppeln Woiwodschaft) – also geringe politische Einflussnahme, Sichtbarkeit und Relevanz der DMI-Strukturen - trägt dazu bei, dass die Aktivität der Mitglieder auf dem lokalen Level sinkt.

2. Schlechte oder keine deutsch Kenntnisse

Der Sprachkenntnis ist eins der wichtigsten identitätstragenden Merkmale beizumessen. Bei der Implementierung der Lehrstunden ‚Deutsch als Minderheitssprache‘ sind zu wenig motivierte Lehrer zu verzeichnen. Sie zeigen zu niedrige Überzeugungskraft, die Interessen der DMI-Schüler zu wahren und durchzusetzen. Die schwache Nutzung von gesetzlichen Möglichkeiten

(z.B. in Bildungswesen) durch die DMI als Organisation, kann als die Ursache für das obengenannte Problem erwähnt werden. Aber auch der zu geringe Einfluss der Minderheitenstrukturen auf die Bürgermeister und die Landräte trägt zu dieser Situation bei. Sie wird des Weiteren durch zwei Faktoren negativ beeinflusst: zum einen ist es die Angst der Bürgermeister, dass sie nicht wieder gewählt werden (fehlende Stimmen der Polnischen Mehrheit), wenn sie sich für die Angelegenheiten der DMI stark einsetzen werden, zum anderen auch eine schwache Kenntnisse eigener Rechte seitens der DMI, die zu einer mangelhaften Einflussnahme auf die Entscheidungsträger beisteuert.

Leider prägte auch die neuste Geschichte Polens und das Verbot der deutschen Sprache in Oberschlesien in der Zeit des Kommunismus den Sprachgebrauch der DMI-Mitglieder. Und heutzutage, bei der herrschenden Freiheit und der zustehenden Rechte, fehlt es den Menschen an Motivation die deutsche Sprachkenntnisse zu verbessern. Sie scheint aus der pragmatischen Sicht nicht genug attraktiv zu sein, sei es in Bildung, Kultur, Kunst, Erziehung oder Wirtschaft.

3. Erfolgreicher und andauernder Polonisierungsprozess

Die DMI in Polen ist selbstverständlich stetig dem Polonisierungsprozess ausgeliefert. Jedoch das Deutschtum ist ein Schicksal und kein Hobbyverein. Das Zugehörigkeitsgefühl soll in jeder Familie gepflegt werden. Und dies fehlt immer öfter. Für die Kinder und Jugendliche ist es schwierig genug sich in diesem Alter in einer Peer-Gruppe wiederzufinden und zu bewahren. Dazu noch die Zugehörigkeit zu der DMI zu demonstrieren, ist allzu oft zu stressig. Andererseits sind die Mitglieder der DMI in dieser Gegend öfter sehr zahlreich vertreten oder manchmal sogar in der Mehrheit und trotzdem fehlt es an der Identitätsbekennung und Austragung. Der Grund dafür wird auf die fehlenden Vorbilder zurückgeführt. Allgemein ist es zu Gewohnheit, dass man in der Öffentlichkeit polnisch spricht. Die Namen der DMI-Kinder werden zu 99% polnisch gewählt (Pragmatismus der Eltern), obwohl es die Freiheit dazu besteht, die deutschen Namen zu wählen. Der Polonisierungsprozess ist auf der polnischen Seite permanent erhalten und betreiben, teilweise durch Vorurteile über die Deutschen, die aus der Zeitgeschichte hervorgerufen werden, und teilweise auch durch gegenwärtige Kommunikate der Medien, die über die DMI verbreitet und somit in der breiten Öffentlichkeit geprägt werden. Dazu kommt noch die Angst der polnischen Bevölkerung vor dem Verlust der Rechte an die deutsche Minderheit. Die mangelnde Geschichtsaufarbeitung in Polen verursacht das stark homogene und nationale Denken, Poloniesierungstendenzen oder selbst Ignoranz gegenüber der Minderheiten auf der polnischen Seite. Dies führte schon in den kommunistischen Zeiten zur Fälschung der Geschichte in den Schulbüchern und Vermittlung einer einseitigen historischen Wahrheit. Die Einheitlichkeit der Schulbücher und des Schulprogramms in ganz Polen hindert die Rechte der DMI in einer wahrheitsgemäßen historischen Bildung und der Exekution ihrer Minderheitsrechte. Heutzutage kann die DMI keine ihrer Vertreter in den Aufsichtsräten der Medien, der Schulbuchkommission, etc. vorweisen und somit verfügt sie über keine Einflussmöglichkeiten dies status quo zu verändern. Die Problemanalyse hat auch als Ursache des fortschreitenden Polonisierungsprozesses den Mangel an Verständnis in breiter Gesellschaft für die eigene Meinung der DMI - es bedeutet, dass die polnische Gesellschaft nicht diskussionsfähig ist und sich mit der Meinung der Minderheit nicht auseinandersetzen kann oder will. Es findet keine Debatte statt, die die DMI-Belangen angeht. Die Geschichte ist ein staatlicher Eigentum und darf nicht in Frage gestellt werden. In Polen herrscht nicht, im Gegensatz zu BRD, ein Zumutungsgebot zu kontroversen Aussagen, vor allem bezüglich der Geschichtsauslegung und -interpretation.

Die Deutung von Fakten ist einseitig und lässt keine öffentlichen Debatten zu, was die Meinungsbildung auf der Seite der DMI stark beeinträchtigt.

Der Polonisierungsprozess ist zwar ein Druck, der auf die DMI ständig ausgeübt ist, hängt aber individuell von der freiwilligen Entscheidung jedes einzelnen Menschen ab. In diesem Zusammenhang kann man zwei Trends unterscheiden: den Assimilierungsprozess, der im Alltag und dem Zusammenleben stattfindet und der Polonisierungsprozess, der die Geschichtsauslegung dominiert. Ob man sich diesen Prozessen unterzieht, liegt sehr stark bei der DMI selbst. Es gibt heutzutage fast unbeschränkten Zugang zu Literatur (z.B. via Internet) und zu deutschen Fernsehen, Radio und Presse. Die effektive Übertragung der Minderheitenidentität ist hier der Hauptansatz.

4. Schwache Übertragung der Identität

Die unzulängliche Weitergabe der Werte, Sitten, Tradition, Sprache und Identität kann auch mit einem unattraktiven Angebot seitens der DMI verbunden werden. Das Angebot der DMI-Stätten kann als nicht zeitgemäß, unpraktisch oder unpopulär angesehen werden.

Fehlende Vorbilder spielen hier eine gravierende Rolle. Es fehlt an Beispielen der aktiven, identitätstreuen Persönlichkeiten aus der Reihen der DMI, aber auch an Verhaltensmustern in Bereichen wie Wissenschaft, Kunst, Business oder Politik.

Auch die Schule und die Lehrer, neben dem Zuhause, sind die Keimzellen der politischen Bildung und prägen das Weltbild und die Identität der Kinder. Ein wichtiges Problem, das in diesem Zusammenhang genannt wurde, ist das Fehlen an identitätsbewussten Schuldirektoren und Lehrer. Es besteht dringende Notwendigkeit Lehrer und Schulleiter zu finden und zu unterstützen, aber auch auszubilden, die sich für die deutsche Volksgruppe voll einsetzen werden. Momentan findet man viel Indifferenz oder sogar Ignoranz diese sensiblen Fragen gegenüber. Vor allem in dem Thema Minderheitenstunden. Die Lehrer sind neben den Eltern Hauptträger des Bewusstseins und der Identität von jungen Menschen. Man erkennt, dass es zu wenige deutschsprachige Fachlehrer gibt, aber auch zu wenig identitätssensiblen und toleranten polnischen Lehrer.

Ferner stellt man fest, dass die schwache Identitätsübertragung am Fehlen von Schulen in eigener Trägerschaft der DMI liegt. Obendrein herrscht allgemein die Gewohnheit, polnische oder regionale Dialekt-Sprache zu verwenden. Die Originalsprache Deutsch wird verlernt oder zum Mundart verändert und in ihrer ursprünglicher Hochform nicht mehr breit benutzt. Das Merkmal Sprache, als offensichtliches Anzeichen der Zugehörigkeit zu der Minderheit, wird vor allem aus der Angst vor der gesellschaftlichen Diskriminierung und Ausgrenzung vernachlässigt. Dies ist eine Konsequenz der negativen historischen Erfahrungen, die aus der gemeinsamen deutsch-polnischen Kriegsgeschichte aber auch der Grenzverschiebung hervorgehen.

5. Fehlende Eliten

Das fehlende Identitätsbewusstsein resultiert aus einem feststellbaren geringen Engagement der deutsch-stammenden Eliten. Es fehlen begabte und überzeugende Persönlichkeiten innerhalb der DMI. Das kommt dadurch, dass etablierte Persönlichkeiten sich nicht bemühen, am Vereinsleben aktiv teilzunehmen und sich in die DMI-Arbeit nicht engagieren. Diese hoch gebildeten Leute (wie Juristen, Journalisten, Lehrer, Wissenschaftler, Künstler, etc.) wollen in der polnischen Gesellschaft nicht als ‚stigmatisiert‘ betrachtet werden, vielleicht möchten sie die Vorurteile nicht aufrufen, sich mit ihrer deutschen Herkunft / Wurzeln nicht offenbaren und meiden sich öffentlich zu bekennen,

wenn sie nicht gefragt werden. Sie könnten aber als Vorbilder fungieren und als Beispiele für den Beitrag der DMI in die polnische Gesellschaft, Wissenschaft, Kultur, etc. genannt und gelobt werden.

Die Strukturen haben zu wenig hoch gebildetes Führungspersonal, was durch die allgemeine schwache Ausbildung der DMI-Mitglieder determiniert ist. Außerdem hat man innerhalb der DMI mit einer permanenten Abwanderung zu tun. Die mutigen, begabten, unternehmerischen gehen zurück nach Deutschland und versuchen ihr Glück im Ausland. Das Angebot der DMI als Minderheitenstruktur, die dem Erhalt der Identität und der Unterstützung der Mitglieder dient, wird – auch in diesem Zusammenhang - als unzureichend und teilweise nichtzeitgemäß und unattraktiv angesehen.

6. Entwurzelung durch Globalisierungsprozesse

Das Schwinden der Identität der DMI ist auch durch die Globalisierungsprozesse gekräftigt – ähnlich wie in der BRD, die jungen Leute verlieren ihre lokale, nationale Identifizierung zugunsten der Europäisierung und Globalisierung. Internationale Vernetzung, das „schrumpfen“ der Welt durch unbeschränkte Reisemöglichkeiten und das Internet senkt den lokalen Bezug und die Identifizierung verschiebt sich in die Richtung Europa- und Weltbürger. Andererseits bringt die Europäische Charta der Minderheiten ein Katalog von Vorteilen und Vorrechte. Die gemeinsame Europa ist keine Einbahnstraße, sie gibt auch auf der europäischen Ebene Freiheiten und Prärogativen, die Nationalstaaten zu respektieren haben.

7. DMI in Polen ist enttäuscht über die mangelnde Unterstützung von BRD

Die Teilnehmer des Workshops vervollkommten die Problemanalyse mit der Ansicht, dass das Vaterland Deutschland sich zu wenig aktiv an den Angelegenheiten der DMI in Polen engagiert. Die Minderheiten „ernähren“ sich von ihrem Heimatland. Es fehlt jedoch an guten und echten Vorbildern aus Deutschland. Man stellt fest, dass ein gewisses Auseinanderklaffen des Deutschlanddenkens in der BRD, das eher in die Richtung der Entfernung vom Nationalstaat und Nation geht, und des Deutschlandverständes in der DMI in Polen, dass eher an diese Begriffe knüpft, an die Nationalität festklammert und sich dadurch identifiziert. Bedauerlich ist die Feststellung, dass heuer im Auswärtigen Amt lediglich eine Person für alle deutsche Minderheiten im Ausland zuständig ist. Die Auslands politik der BRD ist in diesem Zusammenhang dürftig und die Minderheiten als Thema - vernachlässigt. Das AA hat als Hauptziel und als Aufgabe gute Beziehung mit dem Nachbarland Polen zu gestalten und pflegen, also es besteht zu wenig Interesse seitens der deutschen Politik die oft etwas kontroverse Thematik der deutschen Minderheit als Hauptgegenstand der bilateralen Beziehung zu machen – die Minderheitenfragen sind nicht in der deutschen Polenpolitik präsent, die Minderheitenproblematik wird der politischen Korrektheit geopfert. Politik wird auf der Berlin–Warschau–Axe gemacht und nicht in der lokalen Perspektive. Sie ist nur von den jeweiligen Trends unterhalb der deutschen Politiker abhängig und weißt keine klare Linie auf. Darüber hinaus sollte die polnische Öffentlichkeit viel mehr den Namen des Vorstandsvorsitzenden der VDG kennen und mit der Problematik der deutschen Minderheit assoziieren, als den der Erika Steinbachs und der Frage der Vertreibung. Hier klafft die Geschichte, das Imperativ der Versöhnung und Vergangenheitsbewältigung mit der Gegenwart und realen Identitätsäußerung, zustehenden Rechte einer Volksgruppe und Pflichten des polnischen Staates an einander. Dies führt wiederum zu einer Schlussfolgerung, dass die DMI zu kleine Aktivität aufzeigt. Dies ist durch die mangelnde Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft und mit den Konsulaten zu illustrieren. Dadurch

werden die Probleme ungenügend kommuniziert und der Einsatz der deutschen Seite nicht ausreichend erzeugt.

8. Deutschsprachige Seelsorge entspricht nicht den Bedürfnissen

Gegenwärtig ist es zu vermerken, dass die Kirche den Ansprüchen der deutschen Minderheit in Polen nicht entgegenkommt. Zu hohe Autonomie der Priester korreliert mit einer schwachen Präsenz der Minderheit in den Pfarre-Gemeinderäten und einer zu kleinen Aktivität der DMI-Familien in den Pfarrgemeinden.

9. Soziale Probleme in den Reihen der Mitglieder der DMI

Die schwache soziale Lage der DMI-Mitglieder wurden als Rahmenbedingungen bzw. Hintergrundcharakteristikum genannt, ohne jedoch bedeutenden Einflussmöglichkeit oder besonderer hilfe-leistenden Maßnahmen seitens der DMI, und daher als Problem-Ziel-Konstruktion weggelassen.

Das vollständige Ergebnis der Problemanalyse ist in so genannten Problembaum dargestellt (siehe Anhang 2). Die Kausalbeziehung der Probleme sollte man von unten nach oben lesen, wobei im unteren Bereich die Ursachen aufgeführt sind, die wiederum oben genannten Probleme verursachen.

Die oben genannten Probleme sind Ausgangspunkt für die Definition der Strategieziele, die im folgenden Kapitel vorgestellt sind. Das Erreichen der Strategieziele soll den Problemen entgegenwirken und im gewissen Masse bewältigen. Es ist somit zu erwarten dass sich die Problemlage nach 2015 auf Grunde der DMI Aktivitäten positiv verändern wird.

5.

Ziele der deutschen Minderheit

Im diesen Kapitel wird die gewünschte Richtung der Entwicklung der deutschen Minderheit in Polen behandelt. Dies umfasst sowohl eine Vision der deutschen Minderheit in Polen als auch geplanten Strategieziele, die zu erreichen sind und Maßnahmen, die durchgeführt sollen, um diese Vision zu verwirklichen.

Vision

Die Vision ist das Leitmotiv der Strategie – ein Bild der deutschen Minderheit in Polen, das durch die Umsetzung der Entwicklungsstrategie verwirklicht werden soll. Die Vision, die sich aus den Workshops zu entnehmen ist, lautet:

Deutsche Minderheit in Polen ist eine selbstbewusste deutsche Volksgruppe mit geprägter Identität, mit vielen aktiven Mitgliedern und Eliten und derer gesellschaftliche Rechte anerkannt werden.

Strategieziel

Die Strategieziele dienen dem Zweck, die Maßnahmen und die Organisation der deutschen Minderheit in einheitliche Richtung zu bewegen. Sie sind ein Instrument des Organisationswandels, das notwendig ist, um die Probleme der deutschen Minderheit zu bewältigen. Während der Zielanalyse ist eine Reihe von Zielen identifiziert worden. Alle in diesem Kapitel beschriebene Ziele sind ein Mittel zum Erreichen des Haupt-Strategieziels, das lautet:

Selbstbewusste deutsche Volksgruppe

Es ist zu bemerken, dass die Träger der Strategie für das Erreichen des Strategieziels verantwortlich sind. Somit ist es wichtig, dass das Ziel zumutbar, realistisch und erreichbar ist. Die Erreichung der unten genannten Ziele führt zum allgemein formulierten Oberziel (andere Resultat), das „Multikulturelle Gesellschaft“ lautet. Es ist zu beachten, dass die deutsche Minderheit zu der multikulturellen Gesellschaft beitragen kann, aber sich nicht zwangsläufig als eine Aufgabe stellt, dies zu verwirklichen. Dazu können unter anderen beitragen:

- Zweisprachige Regionen, insbesondere Entwicklung der deutschen Sprachkenntnisse (sowohl bei der Deutschen Minderheit als auch als Fremdsprache für die polnischen Nachbarn)
- Genügend Nachwuchs im Verein, dadurch dass die Jugendliche mehr in den Strukturen der DMI aktiv sind
- Die deutsche Volksgruppe verstärkt ihre Identität und der „Polonisierungsprozess“ wird gestoppt (insbesondere bei der jungen und mittleren Generation der DMI)
- Das Zugehörigkeitsgefühl und Identitätsbewusstsein zu deutschen Volksgruppen ist stark

„Selbstbewusste deutsche Volksgruppe“ als Strategieziel trägt zu den all oben genannten Resultaten bei.

Operativen Ziele

Um das Strategieziel „selbstbewusste deutsche Volksgruppe“ zu erreichen, müssen folgende operativen Ziele erlangt werden:

1. viele aktive Mitglieder in der deutschen Minderheit;
2. deutsche Minderheit hat Eliten;
3. gute Sprachkenntnisse auf muttersprachlichen Niveau;
4. gesellschaftliche Anerkennung der Rechte der deutschen Minderheit;
5. effektive Übertragung der Identität.

In weiteren Punkten wird die Zielsetzung näher beschrieben. Weitere Details können aus dem Problembaum und Aktivitäten-Tabelle entnommen werden.

Ziel 1. Viele aktive Mitglieder in der deutschen Minderheit

Eine Steigerung der Zahl von aktiven Mitglieder kann durch angemessene und vielfältige Angebote für die Mitglieder erreicht werden, wobei man die Akzeptanz für unterschiedliche Bedürfnisse der Mitglieder beachten muss. Um so mehr ist eine weitgehende Profilierung der Freizeitangebote nötig, damit die jeweiligen Zielgruppen besser angesprochen werden.

Die Engagierten Vereinsmitglieder sollten genügend Lob und Anerkennung für die geleistete Ehrenarbeit bekommen – es ist ein wichtiger Aspekt der Motivation für dauerhafte Leistung. Effektives Delegieren der Aufgaben und hohe organisatorische Fähigkeiten der DMI sind die Grundvoraussetzungen für mehr aktive Mitgliedschaft und für zahlreichere Beteiligung. Dazu spielt eine Konsequente und effektive Öffentlichkeits- und Medienarbeit eine herausragende Rolle. Es ist auch anzunehmen, dass die bessere wirtschaftliche und soziale Lage der deutschen Volksgruppe vor Ort zur mehr Aktivität in DMI-Strukturen führen wird.

Es ist den einzelnen Gesellschaften überlassen, dieses Ziel mit geeigneten Maßnahmen zu realisieren. Es handelt sich anbei um eine interne Angelegenheit, die jede Gesellschaft in einzelnen Regionen selbst zu lösen hat. Die lokalen Strukturen können besser beurteilen, welche Aktivitäten notwendig sind. Im Rahmen der Strategie sind nur allgemeine Richtlinien vorgegeben. Man soll jedoch beachten, dass der Ziel der aktiven Mitgliedschaft von großer Bedeutung für die erfolgreiche Umsetzung der Strategie ist.

Ziel 2. Deutsche Minderheit hat Eliten

Eliten sind die Antriebskraft der DMI-Gesellschaften und zugleich von Bedeutung, wenn es um die Anziehungskraft und Attraktivität der deutschen Minderheit sowohl für die Deutschen als auch für die Polen. Das finden, gewinnen und fördern von Persönlichkeiten für die DMI führt zu einer Vergrößerung ihrer Eliten. Die Investitionen in die Jugend werden sicher ein positives Resultat bringen. Auch der Ausbau von attraktiven Angeboten (sowohl für die Teilnahme als aus Möglichkeiten der Selbstdarstellung und Verwirklichung) wird zu einer Entfaltung der Eliten in deutscher Minderheit führen. Hinzu kommt die Notwendigkeit dem Abwanderungstrend entgegenzuwirken.

Ziel 3. Gute Sprachkenntnisse auf muttersprachlichen Niveau

Die Sprache ist sowohl ein wichtiger Träger der Identität, wie auch Mittel zur Erzeugung von Selbstbewusstheit einer Volksgruppe. Förderung der Zweisprachigkeit ist also einer der wichtigsten Ziele und gleichzeitig Maßnahmen der Strategie.

Werbung für die deutsche Sprache ist genauso wichtig wie konsequente Verwendung der deutschen Sprache im alltäglichen Leben, die aus der Motivation der DMI-Mitglieder die Sprachkenntnisse zu verbessern und nutzen stammt. Diese Motivation muss man aus allen Kräften erzeugen und unterhalten.

Vollständige Nutzung der gesetzlichen Möglichkeiten wie auch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bürgermeister und Landräten tragen dazu bei Sprachenlehrangebot und Deutschanwendung zu steigern. Dazu sind gute Kenntnisse eigener Rechte die Voraussetzung.

Motivierte und überzeugte Lehrer und Bildungseinrichtungen in eigener Trägerschaft tragen dazu bei die Sprachkenntnisse der DMI-Mitglieder zu verbessern und das Interesse an deutscher Sprache zu wecken und aufrechtzuerhalten (auch unter Polen). Hier ist zu bemerken, dass Deutschunterricht in Kindergärten sowohl wirkungsvoll (schaffte frühe Affirmation zur Sprache) als auch organisatorisch leichter durchzuführen ist.

Ziel 4. Gesellschaftliche Anerkennung der Rechte der deutschen Minderheit

Teilnahme an den Kommunalwahlen mit DMI-Listen kann die deutsche Minderheit an die breitere Öffentlichkeit bringen. Politisches Engagement bedeutet Verantwortungsübernahme und Mitwirkung, und sichtbares Interesse der Minderheit an der lokalen und nationalen Politik gleichzeitig zu der Anerkennung der Minderheitenrechte sowohl in der DMI als auch in der polnischen Bevölkerung beitragen wird.

Zugleich ist es erstrebenswert, dass die deutsche Minderheit als Bereicherung für die Gesellschaft anerkannt wird und dass die Akzeptanz der Meinungsverschiedenheit (zwischen Polen und Deutschen) steigt. Dadurch wurde die „positive Diskriminierung“ der deutscher Minderheit in Polen denkbar.

Einen wichtigen Beitrag zu der gesellschaftlichen Anerkennung der Rechte der deutschen Minderheit wurden wahrheitsgetreue Geschichtsbücher, besonders in regionaler Ausführung, leisten. Dazu ist die objektive Geschichtsaufarbeitung notwendig. Es ist auch erforderlich, dass die Lehrer und Direktoren der multikulturellen Unterschiede bewusst sind und es weiter an die Schüler vermitteln.

Repräsentative Vertretung der DMI in verschiedenen Gremien wird dazu beitragen, mehr positive Präsenz in den Medien zu erlangen und damit auch positives Bild des Deutschen in Polen zu gestalten, was wiederum zur Anerkennung der Rechte der DMI führen wird. Die DMI muss sich um eine positive Darstellung in den Medien kümmern, sich reklamieren, die öffentliche Meinung proaktiv gestalten. PR soll als ein relevanter Faktor der Effektivität der Gesellschaften betrachtet werden. Es gehört in jeden Aspekt der aufgelisteten Ziele.

Ziel 5. Effektive Übertragung der Identität

Übertragung der Identität ist ein vielschichtiger Prozess, dass an vielen Ebenen stattfindet. Dazu gehört ebenso Interessantes Angebot der organisierten deutschen Minderheit an ihre Mitglieder sowie das Überwinden der Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung in der lokalen Gemeinschaft. Eine breite Akzeptanz der Meinungsverschiedenheit mitsamt der Toleranz in der polnischen Gesellschaft soll das optimale Hintergrund für die Identitätsbildung darstellen.

Die effektive Übertragung der Werte und der Identität kann über den Einsatz von Lehrer und Direktoren stattfinden, die der multikulturellen Unterschiede bewusst sind und es an die Schüler innerhalb von Schulaktivitäten weitergeben. Genauso braucht die DMI Bildungseinrichtungen in eigener Trägerschaft wie auch sehr gute Vorbilder und Handlungsmuster, die gegenwärtig aufzuzeigen sind.

Gute Kenntnisse eigener Rechte sowie Teilnahme an den Kommunalwahlen ist eine Voraussetzung für eine starke eigene Minderheitenpolitik. Diese beiden Komponente stellen eine Grundlage für politisches Handeln der Minderheit. Eigene Politikbetreibung ist auch ein Vehikel der eigenen Identität im Bezug auf Gruppen. Eine starke politische Beteiligung und eine stärkere Durchsetzung der Minderheitenpolitik würde auch zur Stärkung der DMI-Identifizierung und Zweckmäßigkeit der individuellen Engagements beitragen. Das Vorhanden der politischen Vertretung kann auch zu einer aktiveren Beteiligung der regulären DMI-Mitglieder führen. Ein Austausch über Lösungen und Wege mit anderen Minderheiten ist hier vom Vorteil. Die zweisprachigen Beamten oder andere Mitarbeiter im öffentlichen Sektor - also die Bevollmächtigten der Minderheit in den Gemeinden - sollten auch die der DMI zustehende Rechte (Polen- und EU-Rechsetzung) verbreiten, also neben der Klagebearbeitung auch juristische Beratung und Beistand leisten.

Stabile Minderheitenpolitik seitens der BRD stellt eine weitere Prämisse für eine effektive Übertragung der Identität und für eine nachhaltige Entwicklung der DMI. Gleichzeitig sollte auch die DMI als Akteur in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit berücksichtigt werden. Darüber hinaus empfiehlt sich auch eine stärkere Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft und mit den Konsulaten vorzunehmen, wichtig ist dass eine verstärkte Initiative in der Zusammenarbeit mit den Vertretungen der BRD aufgezeigt wird.

Darüber hinaus soll die Deutsprechende Seelsorge den Bedürfnissen entgegenkommen, in dem die Regelungen der Synode von den Priester eingehalten werden und sie zugleich auch die Wille der Gläubigen verfolgen. parallel soll eine stärkere Präsenz der DMI-mitglieder in den Pfarrgemeinderäten gesichert werden. Hinzu sollte auch aktive Beteiligung der deutschen Familien am kirchlichen Leben stattfinden.

Das Erreichen aller dieser Unterziele wird der Zielsetzung der effektiven Übertragung der Identität dienen.

Ein Vollständiges Ergebnis der Zielanalyse ist im so genannten Zielbaum dargestellt (Anhang 3). Die Kausalbeziehung der Ziele sollte man von unten nach oben lesen, wobei im unteren Bereich die detaillierten Ziele oder Maßnahmen aufgeführt werden, die wiederum zu der Erreichung der oben gefassten Ziele beitragen.

Maßnahmen und Strategie-Aktivitäten

Die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele sind mit Angaben von Verantwortlichen im Anhang 4 „Aktivitätsplan“ zusammengefasst. Die definierten Maßnahmen sind die Basis für weitere Projektplanung. Die Maßnahmen sind so zu gestalten damit sie einen größtmöglichen Effekt bei gegebenen Mitteln bewirken. Im Endeffekt sind alle diese Aktivitäten als Gesamtbeitrag zur Erreichung des Strategieziels zu verstehen. Unter den Maßnahmen sind sowohl allgemeine Richtlichtlinien als auch konkrete Projektvorschläge identifiziert worden, die in angenommenen Fristen umgesetzt werden sollten.

Zu den Kernprojekten der Strategie gehören:

- Ausarbeiten der Strategie der Zweisprachigkeit
- Einrichtung von Samstagschulen
- Gründung von bilingualen Kindergärten sowie von weiteren Bildungseinrichtungen auf höheren Bildungsebenen
- Aufbau eines Messungs-Systems (Statistiken) für die Bewertung der Qualität des Deutschunterrichts als Minderheitensprache
- Ausbau des Beratungssystems für Deutschlehrer und Schulleiter
- Gründung des Wissenschaftlichen Institutes
- Stärkung der Internet-Präsenz durch Modernisierung vorhanden Webseiten oder Aufbau eines neuen Portals der deutschen Minderheit
- Förderung von begabten Mitgliedern der deutschen Minderheit
- Ausbildung der Kulturanimatüre durch regionale Kulturinstitute
- Belebung der Begegnungsstätten

6.

Umsetzung der Strategie

Zur Umsetzung der Strategie wurde während der Workshops ein Maßnahmen und Aktivitäten Katalog vorgeschlagen. Die Aktivitäten sind im Anhang 4 tabellarisch zusammengefasst. Es wurden auch geeigneten Indikatoren definiert, die die Kontrolle der Strategieumsetzung ermöglichen, wobei sie noch nach Verfügbarkeit von Informationsquellen überprüft werden um geeignete Kennziffern festzulegen.

Programm-Matrix

Programm-Matrix ist ein einfaches Kontrollinstrument bei der Strategieumsetzung. Es geht hier um Mittel zur Messung der Strategie Vorschritte. Für die Entwicklungsstrategie der deutschen Minderheit für die Jahre 2010 – 1015 wurde folgende Programm-Matrix definiert:

Ziele	Indikatoren bezogen auf Jahr 2015	Quellen der Information für Indikatoren	Annahmen
Oberziel			
Multikulturelle Gesellschaft	Sendezeit in öffentlicher Sender den Minderheitsproblemen gewidmet		
Strategieziel			
Selbstbewusste Deutsche Volksgruppe	Anstieg der Zahl der Verbands Mitglieder Zahl der Empfänger der DMI-Medien wächst jährlich	DMI Statistiken	Anpassen der Zahl der DMI Mitglieder an die allgemeine demographische Entwicklung in Polen
Operativen Hauptziele			
Viele aktive Mitglieder im der Deutschen Minderheit	100% Belegung der Plätze in Vereinsorganen Sichern von Generationswechsel in Vorständen	Interne Statistik der DMI	Wirtschaftlicher Wachstum bleibt stabil und Arbeitsplätze vor Ort werden geschaffen, so dass Emigration weniger attraktiv wird
DMI hat Eliten	Steigung der Zahl der Studenten Mitglieder in VdH Steigung der Zahl der Interessengruppen (z.B. Künstler, Wissenschaftler)		

Gute Sprachkenntnisse auf muttersprachlichen Niveau	Steigung der Zahl der Schuler die Deutsche Sprache lernen		
Gesellschaftliche Anerkennung der Rechte der DMI	Steigung der Zahl der Zweisprachigen Ortsschilder		
Effektive Übertragung der Identität	Steigung der Zahl der Lehrer aus DMI/DE		

Strategie Management

Um effektives Management der Strategie zu ermöglichen ist es notwendig die Maßnahmen und Aktivitäten zu überprüfen und jeweils mit verantwortlichen Organisationen abzustimmen. Die allgemeine Koordination der Umsetzung der Strategie trägt Verband der deutschen sozial und kulturellen Gesellschaften in Polen.

Die Strategie ist ein lebendes Gebilde – im Laufe der Zeit bei der Umsetzung kann sich die operative Zielsetzung verändern, es können auch andere Ziele und Projekte aufgenommen werden. Um eine Legitimation der Ergebnisse durch den ausgearbeiteten Konsensus aufrecht zu erhalten wird eine Änderung bei der Zielsetzung jeweils mit den beteiligten Organisationen abgestimmt.

Die Kernprojekte der Strategie betreffen oft mehrere verantwortlichen Organisationen. Um eine gute Koordination der Aufgaben und reibungslosen Informationsfluss zu gewährleisten ist das Strategie Management dem Vorstand des VdG anvertraut.

Vorstand, falls angebracht, bildet Arbeitsgruppen die thematisch bezogene Projekte koordinieren. An den Arbeitsgruppen nehmen Teil die Projektleiter der jeweiligen Projekte oder Personen aus den Lenkungsausschüssen der Projekte. Die Arbeit von Vorstand wird von Administration- / Sekretariatkräften unterstützt.

Die Strategieumsetzung wird durch Verband der deutschen sozial und kulturellen Gesellschaften jährlich auf die Ergebnisse an Hand Indikatoren und Projektvorschriften überprüft.

7.

Anhänge

Anhang 1 – Beteiligte (von Bedeutung für die deutsche Minderheit)

In der folgenden Tabelle sind die Organisationen/Aktuere gruppiert die bei der Strategieumsetzung eine Rolle spielen.

Führungskraft	Politik	Identitätsträger	Internationale Zusammenarbeit	Meinung-Bildner
Arnold Czech	Dr. Bergner	Die Deutsche Bildungsgesellschaft	EU	Medien
SES	Deutsche Politiker	Schulen mit einem Unterricht auf Deutsch	FUEV	Kirche
Abgeordneter Richard Galla	BMI	Kindergraten	JEV	HD-PZ
Norbert Rasch	Botschaft u. Konsulate der BRD in Polen	Lehrer	Menschenrecht Organisation	Professor Grzegorz Janusz
Bernard Gajda	Polnisches Innenministerium	Jugend	BDV Landsmannschaften Agmo	Andere Minderheiten
VdG	Fraktion der deutschen Minderheit im Landtag	VDH Oppeln, VDH Ratibor, Salia Silesia		Polnisches Umfeld
	Selbstverwaltung	BJDM		
	SEJM	Familie		
	Antideutsche Polnische Politiker (Organisationen)	Altere Generation		
		Dt. Kulturgruppen		
		Heimatstuben Musen (Chore, Tanzgruppen)		
		Kulturverwalter (Kulturmanager usw.)		

Anhang 2 – Problemanalyse

Problemanalyse ist in einem Problembaum dargestellt. Die Kausalbeziehungen zwischen Aussagen im Baum entsprechen „Ursachen und Wirkung“ Prinzip.

Anhang 3 – Zielanalyse

Zielanalyse ist in einem Zielbaum dargestellt. Die Kausalbeziehungen zwischen Aussagen im Baum entsprechen „Ziel und Mittel zum Erreichen des Ziels“ Prinzip.

Anhang 4 – Aktivitätsplan

Aktivitätsplan ist in form einer Tabelle dargestellt. Es sind Massnahmen mit Bezug auf die Ziele der Strategie aufgelistet.